

# Trier im Mittelalter

Eine Stadtrundführung für Kinder und Jugendliche

Die Führung ist auch als Geocaching-Tour nutzbar

Hallo, mein Name ist  
Jakobus. Ich führe euch durch  
Trier. Es gibt viel Spannendes und  
Interessantes zu entdecken!





Hallo Freunde, seid ihr das erste Mal in Trier? Mein Name ist Jakobus. Ich lebe in Trier und kenne die Stadt wie kein Zweiter. Mein Vater ist Schreiner. Wenn ich für ihn Botengänge erledige, lerne ich immer wieder neue Details und Geschichten über Trier kennen. Kommt mit mir durch Trier. Ich zeige euch die Plätze, auf denen wir Kinder spielen. Es gibt viel Spannendes zu entdecken!

Jakobus zeigt euch das mittelalterliche Trier am Ende des 15. Jh. Er führt euch zum Pranger der Stadt, Türmen und anderen wichtigen Orten Triers. Die Führung kann als Geocaching-Tour genutzt werden. Um zu den verschiedenen Stationen zu gelangen, gebt ihr die Koordinaten, die in der Überschrift stehen, in euer GPS-Gerät ein. Die Koordinate der letzten Station ist unvollständig. Mit den Lösungen der Rätsel könnt ihr während der Tour die Zielkoordinate vervollständigen. Gebt hierfür die Lösungen von den Rätseln (A,B,C) in die Koordinate ein. Teilweise müsst ihr noch rechnen (z.B.  $4 + A$ ).

Neben den Rätseln gibt es an den Stationen auch weitere Infos und Spielideen. Hier ein Überblick über die Kennzeichnungen:



Rätsel



Infos



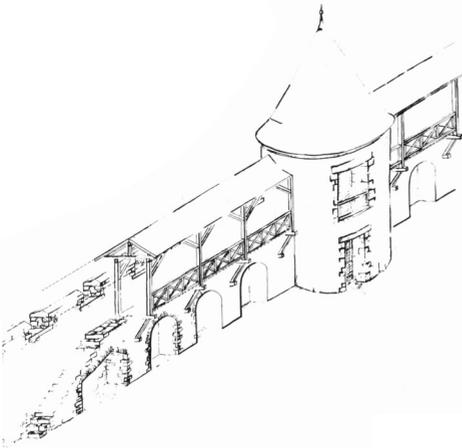
Spielideen



## Stationen

- 1 Stadtmauer
- 2 Frankenturm
- 3 Pranger
- 4 Judenviertel
- 5 Steipe
- 6 "Sieh um dich"
- 7 Haus zur Säule
- 8 Simeonkirche

# Stadtmauer (N 49° 45.672, E 006° 38.398)



Hier seht ihr die Stadtmauer. Ganz Trier ist umgeben von dieser Mauer, die 1249, also vor etwa zweihundert Jahren, errichtet wurde. Die Wachleute, welche die Türme und Wehgänge besetzt halten, achten darauf, dass kein Feind sich unbemerkt der Stadt nähern kann. Wenn die Wachen für einen Moment unaufmerksam sind, machen wir uns einen Spaß daraus und spielen selbst Wachleute. Dann schauen wir ganz ernst und blicken durch die Schießscharten. Entdecken uns die Wachen, müssen wir schauen, dass wir die Beine in die Hand nehmen.

Seht ihr an der Außenseite der Mauer die Löcher, die sich in regelmäßigen Abständen im Mauerwerk befinden?

Ratet mal woher sie stammen. Die Löcher kommen von den Holzgerüsten der Bauleute. Diese Gerüste wurden beim Bau der Mauer direkt in das Mauerwerk eingemauert. Sobald das Bauwerk vollendet war, wurden die Holzgerüste abgebaut.

Übrig blieben dann die kleinen Löcher im Mauerwerk. Na, hat das jemand von euch gewusst?

Folgt mir! Nun zeige ich euch, wie sich die Menschen geschützt haben, als die Stadtbefestigung noch nicht so weit ausgebaut war.

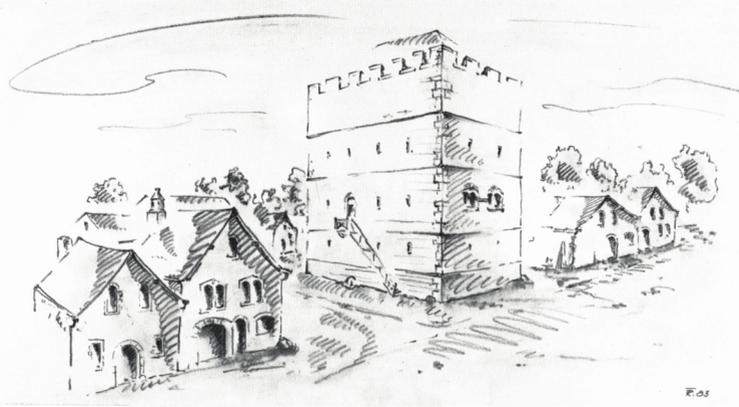


**Spielt wie Jakobus und seine Freunde Wache und patrouilliert an der Stadtmauer entlang.**



**Im 19. Jh. kam es in Trier zu einem Bevölkerungsanstieg und die Stadt wuchs über die mittelalterlichen Grenzen hinaus. Die Stadtmauer war aber weiterhin von Bedeutung, da an den Toren der Stadt Mehl- und Metzgerprodukte besteuert wurden. Erst als diese Steuer verändert wurde und Einfuhrkontrollen nicht mehr notwendig waren, kam es zum Abriss von Toren und Mauern. Bis zum Ende des 19. Jh. verschwand die Stadtmauer fast vollständig.**

# Frankenturm (N 49° 45.428, E 006° 38.381)



Diejenigen, die es sich leisten konnten, bauten turmartige Wohngebäude aus Stein, sogenannte wehrhafte Wohntürme. Diese Türme hatten die Tür im 1. Stock. Von hier führte eine Treppe zum Boden. Bei Gefahr zogen die Bewohner die Treppe hoch. Im Erdgeschoss gab es keine Fenster oder Türen, so dass die Bewohner – vorausgesetzt sie hatten genügend Wasser, Getreidebrei und Brot – sich vor ihren Feinden verschanzen konnten.

Meine Mutter hat mir erzählt, dass beim Bau des Turmes um 1100, also vor etwa 400 Jahren, antike Steine genutzt wurden, die man in römischen Ruinen gefunden hat. Ein Beispiel hierfür sind die Ziegel, die in den Turm eingebaut wurden.

Darüber hinaus haben die Bauleute auch einen alten Grabstein in den Turm eingebaut. Könnt ihr ihn finden? Er trägt eine lateinische Inschrift. Achtung: Der Grabstein steht kopfüber.

Doch nun Schluss mit den Erzählungen von Mauern und Türmen. Nun führe ich euch zu einem unheimlichen Ort - den Pranger.



**Findet den Grabstein!**

**A = die Wertigkeit des ersten Buchstabens des umgedrehten Grabsteins.**

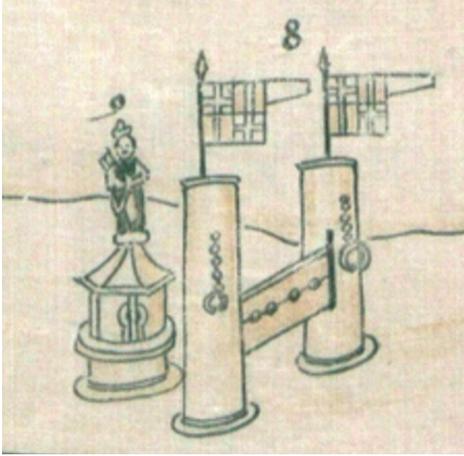


**Im mittelalterlichen Trier gab es bis zu 20 solcher wehrhaften Wohntürme.**

**Bei folgender Koordinate findet ihr einen weiteren**

**Turm: N 49° 45.423, E 006° 38.527**

# Pranger (N 49° 45.346, E 006° 38.464)



Hier seht ihr den Pranger, der an dieser Stelle seit der Mitte des 14. Jh. steht. Der Pranger wird zur Bestrafung von Betrügern und Dieben genutzt.

Wenn beispielsweise ein Bäcker auf dem Markt dabei erwischt wird, dass er zu kleine Brote verkauft, wird er hier geprangert. An die Säule gekettet und dem öffentlichen Hohn und Spott ausgesetzt, muss er dann über Stunden die Quälerei über sich ergehen lassen. Manchmal werden die Geprangerten auch mit faulen Eiern und verdorbenem Obst beworfen.

Meine Mutter betont zwar immer wieder, dass es sich bei den Geprangerten um Halunken handelt, die ihre gerechte Strafe erhielten.

Mir gefällt das Prangern dennoch nicht. Was denkt ihr?

Wo wir gerade von Ketten sprechen, fällt mir ein, dass meine Eltern von einer anderen Kette erzählt haben, die einen ähnlich bösen Hintergrund hat. Ich zeige euch den Ort, kommt mit!

Auf dem Weg zum nächsten Punkt laufen wir am Marktplatz vorbei. Hier müssen wir uns an den Ständen, wo zum Beispiel Brot, Gemüse, Eier und Stoffe verkauft werden und den Marktschreibern vorbeischießen.

Den Marktplatz gibt es schon seit 500 Jahren an dieser Stelle. Damals wurde an diesem Ort das Marktkreuz errichtet. Seitdem ist die Stadt Trier dazu ermächtigt Markttag auszurichten.



Das Prangern, also das öffentliche Zurschaustellen einer Person, gehörte zu den sogenannten Ehrenstrafen. Menschen, die geprangert wurden, verloren ihr gesellschaftliches Ansehen. Dies konnte zu verringerten Heiratschancen, Schwierigkeiten bei der Arbeitssuche oder sogar der Vertreibung aus der Stadt führen.

# Judenviertel (N 49° 45.432, E 006° 38.498)



Hier steht ihr in der Judenpforte, dem Eingang zum ehemaligen Judenviertel. Im Judenviertel lebten bis zur ihrer Vertreibung im Jahr 1418 - also vor etwa 60 Jahren - Menschen, die der jüdischen Religion angehörten. Diese Menschen wurden ausgegrenzt und immer wieder von den übrigen Stadtbewohnern angegriffen. Um sich zu schützen, zahlten die Trierer Juden Geld, Gewürze und Seide an den Erzbischof, unter dessen Schutz sie somit standen. Als Zugeständnis an die judenfeindliche Trierer Bevölkerung, begrenzte der Erzbischof die Zahl der Haushalte, die im Judenviertel leben durften, auf 50.

An jüdischen und christlichen Feiertagen oder in der Nacht wurde die Judenpforte geschlossen, sodass keiner das Viertel verlassen oder betreten konnte. Hierzu hat man eine Eisenkette vor die Pforte gespannt. Seht ihr die Eisenringe in der Bogenlaibe? Hier wurde die Kette festgemacht.

Ich hoffe so etwas wiederholt sich nicht wieder und künftig kann jeder in Trier leben. Nun zeige ich euch die Steipe, das Haus der Trierer Bürger.

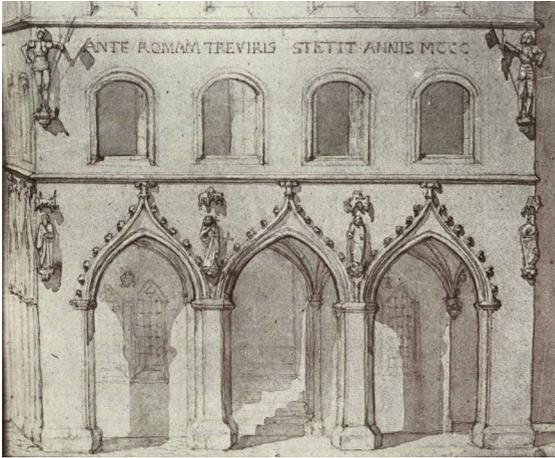


Einer der Eisenringe ähnelt einer Zahl. **B = die Zahl.**



Vermutlich lebten schon im Trier der Römerzeit Juden. Im Mittelalter lebten in Trier zur Höchstzeit etwa 300 Juden. Die Juden wurden aus religiösen und finanziellen Motiven verfolgt. Im Verlauf des Mittelalters kam es in Trier zu Pogromen, Ausweisungen und Zwangstaufen. Juden war es z.B. auch verboten Handwerker zu sein. In der Neuzeit setzte sich die Ausgrenzung von Juden fort. Im ausgehenden 19. Jh. nahmen Juden zunehmend am öffentlichen Leben in Trier teil. Diese Entwicklung endete jedoch in der NS-Zeit, in welcher der Großteil der jüdischen Gemeinde umgebracht wurde.

# Steipe (N 49° 45.402, E 006° 38.461)



Seht ihr die beiden Ritter an der Front der Steipe? Fällt euch ein Unterschied auf? Der linke Ritter trägt sein Visier offen, der rechte Ritter hat sein Visier geschlossen und hält ein Schwert.

Ich erzähle euch gerne, warum das so ist. Der Ritter mit dem offenen Visier blickt freundlich zur Kirche der Bürger, der St. Gangolf Kirche. Seht ihr die Kirche? Der Ritter mit dem geschlossenen Visier blickt feindlich – na, wohin? Genau, zum Dom, dem Sitz des Erzbischofs, dem höchsten Vertreter der Kirche im Bistum Trier.

Dieses Detail soll den Streit zwischen den Bürgern und dem Erzbischof zum Ausdruck bringen. Bürger sind Menschen, wie mein Vater, die Handwerker

von Beruf sind. Meine Mutter hat mir erklärt, dass es in diesem Streit um die mächtige Position der Kirche geht, die keine Steuer zahlen muss und eigene Gesetze hat.

Die Bürger lehnen das ab und fordern mehr Rechte für sich. Um ihren Machtanspruch zu untermauern, haben die Bürger nun dieses sogenannte Bürgerhaus

erbaut. Dabei ließen sie es sich nicht nehmen mit dem Ritter, der sein Visier geschlossen hält und Richtung Dom blickt, der Kirche ihre Feindseligkeit zu zeigen.

In den letzten Jahren sind die Bürger mächtiger geworden und setzen sich zunehmend über die Kirche hinweg. Zum Beispiel missachteten die städtischen Wachleute die Domimmunität. Ihr wisst nicht was die Domimmunität ist? Folgt mir, ich erkläre es euch.



**Die Inschrift auf der Steipe (siehe Abb.) lautet „ANTE ROMAM TREVERIS STETIT ANNIS MILLE TRECENTIS“. Das heißt: „Vor Rom stand Trier 1300 Jahre“.**

# „Sieh um dich“ (N 49° 45.414, E 006° 38.617)



Die Kirche hat viele Rechte. Hierzu gehört auch das Recht auf eigene Gesetze. Das führt dazu, dass die Menschen auf dem Domfreihof vor den Gesetzen der Stadt geschützt sind.

Ein anderes Wort für "geschützt" ist der Begriff "immun", deswegen spricht man von Domimmunität. Die städtischen Wachen dürfen auf dem Gelände der Kirche - dem Domfreihof - offiziell niemanden verhaften.

So kommt es immer wieder dazu, dass Menschen, die sich vor den Gerichten der Stadt Trier schützen wollen, in die Domimmunität flüchten. Bevor die Flüchtenden den rettenden Domfreihof

erreichen, schauen sie sich oft zur Vergewisserung, dass sie ihre Verfolger abgeschüttelt haben, um.

Deswegen heißt diese Gasse: „Sieh um dich“. Der Name ist auf einem Stein eingraviert, der sich in der Mauer befindet. Findet ihr den Schriftzug?

Hier spielen wir oft Fangen und laufen um die Wette in den Domfreihof. Wollt ihr es auch mal versuchen?



**Spielt wie Jakobus und seine Freunde und lauft um die Wette in den Domfreihof.**

# Haus zur Säule (N 49° 45.495, E 006° 38.558)



Na, fällt euch etwas auf? Ich gebe euch einen kleinen Tipp: Etwas ähnliches in der Art haben wir schon gesehen.

Das Haus zur Säule, das in der Mitte des 13. Jh. gebaut wurde, ähnelt dem Frankenturm. Der Eingang ist auch hier im 1. Stock. Seht ihr die Tür?

Das Haus zur Säule ist aber kein typischer wehrhafter Wohnturm. Hiergegen sprechen zum Beispiel die großen Fenster, die sich nicht für die Verteidigung eignen. Die bunten Farben, die vielen Säulen und Verzierungen erwecken den Anschein, dass der Erbauer mit dem Haus auch ein wenig protzen wollte.

Nun möchte ich euch noch eine sonderbare Kirche zeigen - die Simeonkirche. Blickt Richtung Norden. Seht ihr die Kirche dort vorne?

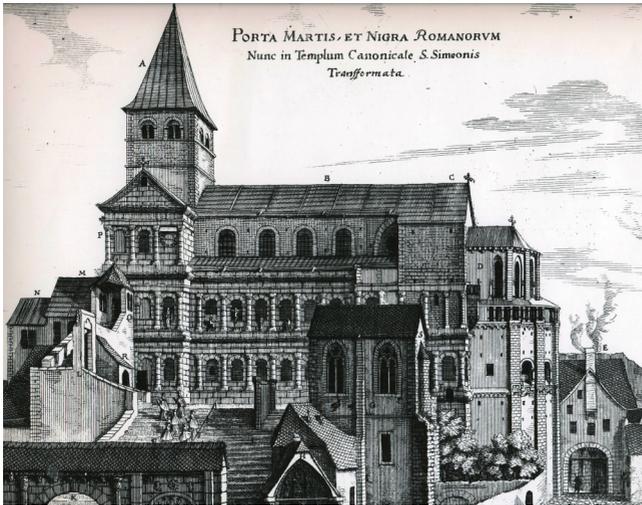


**Zählt die Säulen! Achtung, manche Säulen haben hinter sich eine zweite Säule versteckt.  
C = Zahl der Säulen.**



**Das Haus zur Säule hat seinen Namen von den zahlreichen Säulen, die in der Fassade eingebaut sind.  
Im 17. Jh. wurde das Haus in „Dreikönigenhaus“ umbenannt.**

# Simeonkirche (N 49° 45.5(4+A)5, E 006° 3B.6(C-4))



Essen und Trinken legte man in einen Korb, den der Mönch zu sich hinaufzog. Nach Simeons Tod pilgerten die Menschen zu seinem Leichnam.

Hier geschah ein Wunder: Ein gelähmter Knabe wurde geheilt. Um Simeon zu ehren, ließ Erzbischof Poppo

Diese Kirche steht auf dem Fundament eines früheren römischen Stadttors – der Porta Nigra, dem „Schwarzen Tor“. Könnt ihr euch denken, weshalb die Porta „Schwarzes Tor“ genannt wird? Im Laufe der Jahrhunderte hat sich viel Schmutz am Gemäuer angesammelt, sodass die Steine, die früher hell waren, nun ganz dunkel sind.

Aber nun wollt ihr sicherlich wissen, wie aus einem Stadttor eine Kirche wurde. Ich erzähle es euch. Im 11. Jh. ließ sich der Mönch Simeon im Ostturm der Porta Nigra einmauern. Hier lebte er zurückgezogen von den Menschen mehrere Jahre in einer Zelle, die er bis zu seinem Tod nicht mehr verließ.

auf das alte römische Stadttor eine Kirche bauen – die Simeonkirche. Nebenan wurde der Simeonstift errichtet.

Oh, wie die Zeit vergangen ist. Hört, die Glocken läuten schon. Es hat mir viel Freude gemacht, euch durch Trier zu führen. Lebt wohl.



Die Porta Nigra wurde von den Römern im 2. Jh. n. Chr. erbaut. Der Ausbau zur Kirche sicherte das römische Bauwerk im Mittelalter vor der Nutzung als Steinbruch. 1804 kam es unter Napoleon zum Rückbau der Kirche. Als Zeugnis der Vergangenheit der Porta Nigra als Kirche, ist die am Ostturm liegende Chorapsis geblieben.

# Impressum

Herausgeber: mobile spielaktion e.V.  
Zuckerbergstr. 30  
54290 Trier  
Tel.: 0651 9940583  
E-Mail: [info@spielaktion.de](mailto:info@spielaktion.de)  
[www.spielaktion.de](http://www.spielaktion.de)

Verantwortlich im Sinne des Landesmediengesetzes:  
Jörg Drekopf (Geschäftsführer der mobilen spielaktion e.V.)

Redaktion und inhaltliche Recherche:  
Till Goßmann

Die Broschüre zur Geocachingtour "Trier im Mittelalter" ist  
zum Herunterladen auf [www.spielaktion.de](http://www.spielaktion.de) verfügbar.

Abbildungen: Mit freundlicher Genehmigung des Stadtarchivs Trier  
- Pranger (Seite 4)  
- Simeonkirche (Seite 9)

Mit freundlicher Genehmigung des Stadtmuseums  
Simeonstift Trier  
- Steipe (Seite 6)  
- Haus zur Säule (Seite 8)

Mit freundlicher Genehmigung des Stadtplanungsamtes Trier  
- Stadtmauer (Seite 2)  
- Frankenturm (Deckblatt u. Seite 3)

**mobile spielaktion** 